



31. März 2026

Anna Vinnitskaya

Klavier





Auf den besten Bühnen der Welt – und bei Ihnen zuhause

Jetzt Bösendorfer erleben

Seit 1828 international bejubelt, von herausragenden Pianistinnen und Pianisten geliebt – und jetzt in Hamburg exklusiv im Pianohaus Trübger hautnah zu erleben: der einzigartige Bösendorfer Klang. Erleben Sie ihn live in unserer Bösendorfer Lounge, entdecken Sie weitere Premium-Instrumente von herausragenden Marken wie YAMAHA und holen Sie sich den faszinierenden Klang der besten Konzertbühnen der Welt nachhause. Wir freuen uns auf Sie.

→ PIANOHAUS TRÜBGER · Schanzenstrasse 117
20357 Hamburg · Telefon 040.43 70 15
www.pianohaus-truebger.de



PIANOHAUS TRÜBGER
SEIT 1872

A – Die Meisterpianisten
Dienstag · 31. März 2026
Laeiszhalle, Großer Saal

In Kooperation mit



Programm

Maurice Ravel (1875–1937)

Sonatine

(Spieldauer ca. 12 Minuten)

- I. Modéré. Doux et expressif
- II. Mouvement de Menuet
- III. Animé

Pavane pour une infante défunte

(Spieldauer ca. 6 Minuten)

Jeux d’eaux

(Spieldauer ca. 6 Minuten)

Alexander Skrjabin (1872–1915)

Sonate Nr. 3 fis-Moll op. 23

(Spieldauer ca. 19 Minuten)

- I. Dramatico
- II. Allegretto
- III. Andante
- IV. Presto con fuoco

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)

Drei Intermezzi op. 117

(Spieldauer ca. 17 Minuten)

- I. Andante moderato
- II. Andante non troppo e con molto espressione
- III. Andante con moto

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

Variationen über ein Thema von Corelli op. 42

(Spieldauer ca. 20 Minuten)

Thema. Andante

Variation 1. Poco più mosso

Variation 2. L'istesso tempo

Variation 3. Tempo di Minuetto

Variation 4. Andante

Variation 5. Allegro (ma non tanto)

Variation 6. L'istesso tempo

Variation 7. Vivace

Variation 8. Adagio misterioso

Variation 9. Un poco più mosso

Variation 10. Allegro scherzando

Variation 11. Allegro vivace

Variation 12. L'istesso tempo

Variation 13. Agitato

Intermezzo. A tempo rubato

Variation 14. Andante (come prima)

Variation 15. L'istesso tempo

Variation 16. Allegro vivace

Variation 17. Meno mosso

Variation 18. Allegro con brio

Variation 19. Più mosso. Agitato

Variation 20. Più mosso

Coda. Andante

Auf einen Blick

Zwar handelt es sich bei den heute gespielten Werken nicht explizit um Programmmusik, dennoch liegen allen poetische Ideen zugrunde: Maurice Ravel gab seinen Stücke sprechende Titel, Alexander Skrjabin schickt die „Seele“ auf eine aufwühlende Reise, Johannes Brahms stellte seinen Intermezzi ein melancholisches Zitat voran und Sergej Rachmaninow vertonte eine wortwörtlich „wahnsinnige“ Melodie.

Klavierpoesie

Von verstorbenen Prinzessinnen und kitzeligen Flussgöttern

Spätestens nach dem Tod von Claude Debussy 1918 galt **Maurice Ravel** unbestritten als der wichtigste und größte französische Komponist seiner Zeit. Diesen Rang musste sich der 1875 in Südfrankreich geborene Sohn eines Ingenieurs jedoch hart erkämpfen. Fünfmal bewarb er sich vergeblich um den prestigeträchtigen Prix de Rome, der mit einem Stipendium und einem Aufenthalt in der römischen Villa Medici dotiert war. „Zu viele Verstöße gegen die Satz- und Kompositionsregeln“, lautete einmal das Urteil der Jury.

Um die abermalige Ablehnung 1905 entbrannte eine hitzige Debatte in den Feuilletons. Ravel selbst hielt sich in der Diskussion jedoch zurück und reagierte, wie ein echter Künstler reagiert: mit neuen Werken! So stellte er unter anderem die Sonatine in fis-Moll fertig – ein weitestgehend klassisch gestaltetes Werk, das in puncto Gehalt jedoch alles andere ist als nur eine „kleine Sonate“. Es wartet mit den für den musikalischen Impressionismus typischen harmonischen Feinheiten auf und besticht durch seinen schwebenden, transparenten Charakter.

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstlerin auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unsere Partner:  STEINWAY & SONS  



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Marco Borggreve · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrookweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier





In der zuvor entstandenen *Pavane pour une infante défunte* nimmt Ravel die Pavane, jenen längst außer Mode gekommenen gravitatischen Schreittanz, in Form einer melancholischen Klaviermeditation wieder auf; sanft perlende Akkorde begleiten eine hochromantische Kantilene. Lange blieb unklar, welcher „verstorbenen Prinzessin“ Ravel diese traurig-schöne Komposition gewidmet hatte. Schließlich löste er das Rätsel selbst: „Als ich den wohlklingenden Titel formulierte, ging es mir einzig um das Vergnügen des Wortspiels.“

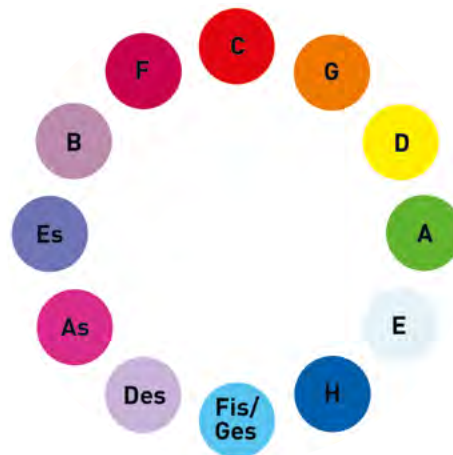
Noch ein paar Jahre früher schrieb Ravel das Klavierwerk *Jeux d'eau* – auf Deutsch: Wasserspiele – ein kurzes und dennoch äußerst raffiniert gestaltetes Stück, in dem Ravel allerlei für ihn typische Gestaltungselemente einsetzt, darunter das gleichzeitige Spielen von zwei Tasten mit dem Daumen oder das Kreuzen der Hände. Er überschrieb es mit einem Zitat des französischen Schriftstellers Henri de Régnier: „Ein Flussgott, der lacht, weil ihn das Wasser kitzelt.“

Die freie, ungezähmte Seele

Einer der eigenwilligsten Komponisten überhaupt war der Russe **Alexander Skrjabin**. So schuf er eine völlig eigene Tonsprache mit einem harmonischen System, das den traditionellen Dur-Moll-Bindungen entsagte. Stattdessen bildet in jedem seiner Werke ein auf Quartschichtungen basierender „mystischer Akkord“ den Ausgangspunkt für die Musik. Und weil ihm das noch nicht reichte, verfolgte Skrjabin die Idee eines Gesamtkunstwerks, das weit über Richard Wagner hinausgehen und neben Elementen wie Wort, Ton und Architektur auch Tanz, Duft und nicht zuletzt Farbe integrieren sollte – denn als Synästhetiker waren für Skrjabin Töne und Tonarten mit spezifischen Farbwahrnehmungen verknüpft.

Hingehört

Als Synästhetiker sah Skrjabin Töne und Tonarten als Farben. Mit den Farben im folgenden Kreis assoziierte er die Tonarten. Welche Assoziationen haben Sie beim Hören der Sonate?



In formaler Hinsicht folgte Skrjabin den Konventionen jedoch auffällig genau; seine Sonaten basieren oft auf klaren Strukturen und regelmäßigen Phrasen. Doch Skrjabin machte sich auch diese Gattung zu eigen: Viele seiner Sonaten sind entweder einsätzig oder weisen eine starke thematische Verklammerung zwischen den Sätzen auf. Einige sind zudem mit einem Programm versehen – so auch die dritte Sonate. Es lautet:

1. Satz: Die freie, ungezähmte Seele stürzt sich mit Leidenschaft in Schmerz und Kampf.

2. Satz: Die Seele hat eine Art von momentaner, trügerischer Ruhe gefunden. Aber der leichte Rhythmus, die duftenden Harmonien, sind nur ein Schleier, durch welchen die unruhige, wunde Seele hindurchscheint.

3. Satz: Die Seele treibt auf einem Meer von sanften Gefühlen und von Melancholie.

4. Satz: Im Aufruhr der entfesselten Elemente kämpft die Seele, wie trunken. Aus den Tiefen des Seins erhebt sich die ungeheure Stimme des Gott-Menschen, dessen Siegesgesang triumphierend widerhallt!

Monologe eines Einsamen

Ein Intermezzo diente ursprünglich als musikalisches Zwischenspiel zwischen den Akten einer Oper oder eines Theaterstücks. Im 19. Jahrhundert löste es sich dann von dieser Funktion und wurde zu einem eigenständigen Charakterstück, meist für Klavier. **Johannes Brahms** schrieb insgesamt 18 solcher Klavier-Intermezzi, von denen die drei aus Opus 117 zu den bekanntesten gehören. „Schlaf sanft, mein Kind, schlaf sanft und schön! Mich dauert's sehr, dich weinen sehn“, hat Brahms dem ersten Stück als Motto vorangestellt; es handelt sich um die Übersetzung eines schottischen Wiegenlieds, das Johann Gottfried Herder in der Sammlung *Stimmen der Völker in Liedern* veröffentlichte. Es setzt den Tonfall für die melancholisch-resignativen Stücke, die der alternde

Komponist 1892 in Bad Ischl schrieb und die von der Rezeption als „Monologe eines Einsamen“ beschrieben wurden.

Tollheit in allen Varianten

Die Variation ist eines der ältesten musikalischen Prinzipien überhaupt. Schon im Mittelalter wurde der Gregorianische Gesang mit variationsartigen Auszierungen versehen. Im Frühbarock kristallisierten sich dann die ersten Variationswerke nach dem heutigen Verständnis heraus, von denen ausgehend Komponisten wie Dietrich Buxtehude – der Choralvariationen für die Orgel schrieb – oder Johann Sebastian Bach mit seinen *Goldberg-Variationen* die ersten frühen Meisterwerke dieser Art schrieben. Haydn und Mozart setzten die Tradition fort, die mit Beethovens *Diabelli-Variationen* schließlich einen qualitativen Höhepunkt erreichte.

Schon gewusst?

Der Begriff Variation selbst geht auf das lateinische Wort „variatio“ (Abweichung) zurück und beschreibt eine Musikform, die aus rhythmischen, melodischen oder harmonischen Veränderungen eines meist einfachen, liedhaften Themas besteht, das zu Beginn meist in seiner originalen Gestalt vorgestellt wird.

Auch für den russischen Spätromantiker **Sergej Rachmaninow** spielt die Gattung der Klaviervariation eine bedeutende Rolle. Zu seinen wichtigsten Werken gehören die Variationen über ein Thema von Corelli. Dabei stammt die Vorlage gar nicht vom italienischen Barockmeister Arcangelo Corelli selbst – vielmehr handelt es sich um eine Melodie, die bereits im 16. Jahrhundert nachzuweisen ist und sich in der Barockzeit unter dem Namen La Folia („Die Tollheit“) in ganz Europa verbreitete. Rachmaninow schrieb den Zyklus 1931



Sergej Rachmaninow ca. 1920 © Library of Congress

als letztes Werk für Klavier solo im amerikanischen Exil. Er umfasst neben dem Thema 20 Variationen und ist typisch für den Spätstil des Komponisten, der im Vergleich zu früheren Werken stärker von Dissonanzen und einer klanglichen Reduktion geprägt ist.

Simon Chlost

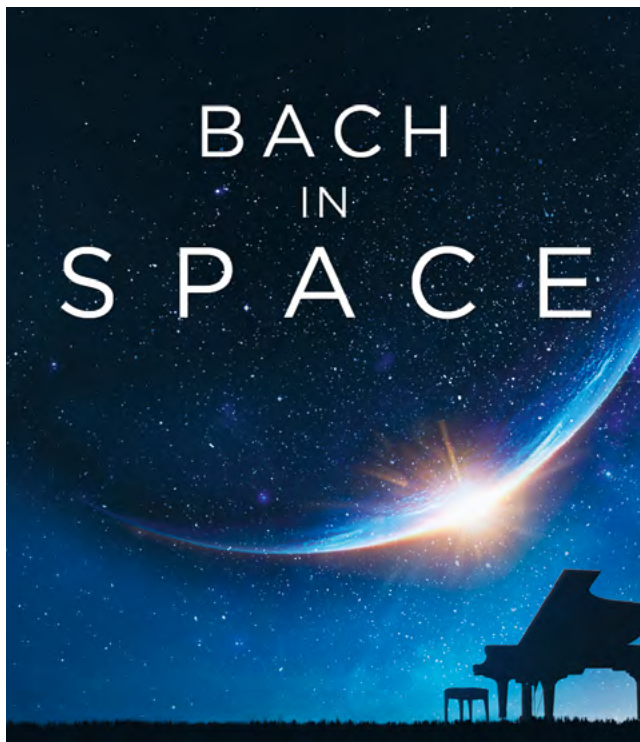


© Marco Borggreve

Anna Vinnitskaya

Der 1. Preis beim Concours Reine Elisabeth in Brüssel 2007 markierte für Anna Vinnitskaya den internationalen Durchbruch. Ihre Auftritte mit Spitzenorchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester und dem Boston Symphony Orchestra rufen weltweit Begeisterung hervor. Technische Präzision, klangliche Nuancierung, Energie und poetische Tiefe zeichnen ihr Klavierspiel aus. In der Saison 2025/26 ist die Pianistin mit Klavierkonzerten von Rachmaninow unter anderem mit dem Orchestre de Paris und dem London Philharmonic Orchestra zu erleben. Mit dem Berner Symphonieorchester interpretiert sie sämtliche Klavierkonzerte Rachmaninows an zwei aufeinanderfolgenden Abenden. Rezitale spielt sie in dieser Saison unter anderem in Bordeaux, Tokyo und Hamburg. In der Saison 2024/25 war sie Porträtkünstlerin der Philharmonie Essen. Neben einer Reihe von Kammerkonzerten und Klavierabenden gastierte sie dort mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, mit Herbert Grönemeyer und den Bochumer Symphonikern. Ihre CD-Einspielungen wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Anna Vinnitskaya studierte bei Sergej Ossipenko in Rostow und bei Evgeni Koroliov an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, an der sie seit 2009 selbst als Professorin lehrt. Anna Vinnitskaya war 2025 Jurorin bei renommierten Wettbewerben wie dem Internationalen Musikwettbewerb der ARD.

Konzerttipp



© Allegria Konzert

16. April 2026 • 19:30 Uhr

Laeiszhalle, Großer Saal

Bach in Space

Mona Asuka Klavier

Die unsterbliche Musik Bachs, dazu grandiose Bilder des Universums auf Großbildleinwand: ein einmaliges Konzertevent.

Tickets
direkt buchen



proarte.de • Telefon 040 35 35 55

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf proarte.de oder folgen Sie uns auf

Facebook und Instagram:

  @proartehamburg